

Niederschrift zur 4. öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Soziales, Prävention und Integration am Dienstag, den 24. September 2013 um 17.00 Uhr zur Sitzung im Sitzungssaal des Ortsamtes Vegesack, Gerhard-Rohlf's-Str. 62, 28757 Bremen

Beginn: 17.00 Uhr
Ende: 18:50 Uhr

Vorsitzende: OAL Herr Dornstedt
Schriftführerin: Frau Bädecker

Vorgeschlagene Tagesordnung:

1. Genehmigung der Niederschrift zur 3. Sitzung des Ausschusses für Soziales, Prävention und Integration vom 19. Juni 2013
2. Präsentation des Films zum Thema „Diskriminierung“
Regie, Drehbuch und Darsteller: Mitglieder von wEUnited, Alte Hafenstraße
3. Sachstand des Projektes ProDüne
4. Wohnungen für Flüchtlinge und Asylbewerber am Vegesacker Bahnhofplatz
5. Verschiedenes

Anwesende Mitglieder

Börmack, Gisela
Bless, Klaus
Keßenich, Gundram
Sulimma, Wilfried
Trombach, Inge
Spiegehalter-Jürgens, Iris
Degenhard, Cord
Stuwe, Ulrich (beratend)
Windolph-Ujma, Waltraud (beratend)

Weitere Teilnehmer:

Frau Grohnert	Lilas Pause
Frau Egge	Caritas - Team Nord
Frau Genc	wEUnited
Filmteam	wEUnited
Herr Hamann	Polizei Bremen
Herr Voss	Polizei Bremen
Herr Frehe	Soziales
Herr Hergert	Soziales
Herr Baban	ProDüne
Frau Höpker	Quartiersmanagerin Grohn

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung. Die Einladung ist den Teilnehmern form- und fristgerecht zugegangen.

Die Tagesordnung wird um den neuen Punkt 4 „Wohnungen für Flüchtlinge und Asylbewerber am Vegesacker Bahnhofplatz“ ergänzt und in dieser Form beschlossen.

Tagesordnungspunkt 1

Genehmigung der Niederschrift zur 3. Sitzung des Ausschusses für Soziales, Prävention und Integration vom 19. Juni 2013

Änderungswünsche werden nicht vorgetragen, die Niederschrift wird wie vorliegend genehmigt.

Tagesordnungspunkt 2

Präsentation des Films zum Thema „Diskriminierung“

Regie, Drehbuch und Darsteller: Mitglieder von wEUnited, Alte Hafenstraße

Herr Dornstedt begrüßt die Projektgruppe wEUnited. Frau Gohnert stellt die Projektgruppen und deren Arbeit vor. Sie berichtet vom Schwerpunktthema aus 2012, Integration, für das die Gruppe den Jugendintegrationspreis gewonnen hat. Das diesjährige Thema ist Diskriminierung, die alltäglich in unterschiedlicher Form in unserer Gesellschaft vorkommt, ohne dass es der Gesellschaft bewusst wird. Der Film wird vorgeführt. Im Anschluss berichten die einzelnen Projektmitglieder von ihren Beweggründen an dem Film mitzuarbeiten und erörtern die einzelnen Szenen. Sie betonen, dass der Film nichts zu tun hat mit Diskriminierung zwischen Deutschen und Ausländern, sondern auf ganz alltägliche Situationen bezogen ist und auch sie es sind, die eventuell diskriminieren. Die einen werden diskriminiert, weil sie als Frauen einen typischen Männersport ausüben, die anderen, weil sie als Deutsche zum Islam konvertiert sind. Des Weiteren handelt der Film von Menschen, die wegen ihres äußeren Erscheinungsbildes von der Bevölkerung diskriminiert werden oder weil sie eine bikulturelle Beziehung führen. Der Film zeigt einen Jugendlichen, der in keine Disco hereingelassen wird, weil man ihm ansieht, dass er kein „Deutscher“ ist. Männer in Frauenberufen werden ebenfalls diskriminiert.

Sie wollen mit dem Film Diskussionen anregen. Daher suchen Sie verschiedene Institutionen auf, wie demnächst in die Gerhard Rohlfs Schule um dort im Politikunterricht mit den Schülern zu diskutieren.

Abschließend berichten die Jugendlichen aus ihrem eigenen Leben, ihren Werdegängen und stellen sich den Fragen der Teilnehmer und Besucher des Sozialausschusses.

Herr Dornstedt bietet an, eine Ausschusssitzung in den Räumlichkeiten von wEUnited abzuhalten um weitere Informationen zu erhalten.

Die Gruppe weist ausdrücklich auf die besonders gelungene Filmmusik hin, die von einem Jugendlichen aus Lüssum stammt.

Es folgen Veranstaltungshinweise an denen die Gruppe teilnimmt und in deren Rahmen ihr Film gezeigt wird:

- Nacht der Jugend, im Rathaus in Bremen
- 27.09.13 um 17:00 Uhr im Nachbarschaftshaus in Gröpelingen

Die Projektgruppe beantragt Gelder für einen Laptop für das Zeigen von Filmen und anderen Arbeiten, wie das Entwerfen eines Flyers.

Die Jugendlichen erörtern auf Nachfrage ihre weiteren Projekte.

Tagesordnungspunkt 3

Sachstand des Projektes ProDüne

Herr Dornstedt weist einleitend auf die erst kurze Projektlaufzeit seit Mai 2013 hin. Es kann sich daher erst um einen Zwischenstand handeln. Diese erste Berichterstattung erfolgt zu einem sehr frühen Zeitpunkt, weshalb noch keine detaillierten Auskünfte gegeben werden können. Die Berichterstattung erfolgt quartalsweise aufgrund eines Beiratsbeschlusses.

Der als Anlage beigefügte Bericht wurde von Frau Bädecker vorgetragen.

Unklar ist geblieben, was es heißt, dass erste Kontakte aufgebaut werden konnten. Der Begriff Bedarfe wurde hinterfragt und es wurden konkretere Informationen erbeten.

Die Frage wurde aufgeworfen warum es weitere Arbeitskreise geben muss, wo doch schon so viele Netzwerke bestehen.

Hier wurde auf das Projekt in Essen hingewiesen, welches insbesondere durch Vernetzung der unterstützenden Akteure und Behörden vor Ort erfolgreich ist.

Herr Frehe ergreift das Wort, um noch einmal von dem Ursprung des Projektes zu berichten.

Tagesordnungspunkt 4

Wohnungen für Flüchtlinge und Asylbewerber am Vegesacker Bahnhofplatz

Herr Dornstedt berichtet von den geplanten Wohnungen für Flüchtlinge und Asylbewerber am Vegesacker Bahnhofplatz.

Des Weiteren teilt er mit, dass es keine Entscheidung des Beirats oder des Ausschusses über eine Anmietung geben wird.

Der Eigentümer will 23 Wohnungen direkt an Bewohner vermieten. Hier ist rechtlich keine Beteiligung vorgesehen.

Zu klären ist, ob und in welcher Form Betreuung statt finden wird.

Herr Frehe richtet zunächst seinen Dank an den Beirat für die Zustimmung in der letzten Beiratssitzung zum Übergangwohnheim.

Ziel bei der Vermietung von Wohnungen an Flüchtlinge und Asylbewerber am Vegesacker Bahnhofplatz ist es, dass Bewohner schnell in eigenen Wohnungen ziehen können. Daher wird zurzeit überall nach Wohnungen gesucht. Die Bewohner aus den Wohnheimen sollen nach kurzer Aufenthaltsdauer schnell wieder ausziehen.

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Pensionsfond von Radio Bremen. Einziehen sollen Bewohner aus der Johann-Lange-Straße, die selbstständig Mietverträge abschließen können. Auf jeden Fall soll eine Betreuung organisiert werden.

Wichtig ist, dass vorher Fragen der Anwohner geklärt werden.

Integration kann nur klappen, wenn die Menschen schnell eigenen Wohnungen bekommen.

Herr Frehe weist ausdrücklich darauf hin: „Wir sind nicht Mieter!“

Herr Degenhard meint, es seien Taschenspielertricks, da die Wohnungen von der Sozialbehörde bezahlt würden.

Er stellt die Frage, welchen Status die Bewohner aus der Johann Lange Straße haben, die dort einziehen sollen.

Herr Hergert antwortet, dass es sich um Personen aus laufenden Asylverfahren, mit kleinem Asylrecht und auch um anerkannte Flüchtlinge, geduldete und noch im Gestattungsverfahren befindliche handelt.

Herr Frehe informiert, dass die Finanzierung sich aus dem SGB II ehemals Harz 4 ergibt und verweist auf das Recht dieser Personen, sich eigenständig Wohnungen zu suchen.

Herr Stuwe erkundigt sich nach der Größe und Ausstattung der Wohnungen und nach dem vorgesehenen Betreuungsschlüssel.

Herr Hergert erklärt, dass jede Wohnung zwischen 42 und 53 qm groß ist und eine Betreuung mit einer halben Stelle, bei 50 Personen bis zu einer dreiviertel Stelle vorgesehen ist.

Herr Frehe weist auf die in der Johann Lange Straße vorhandene volle Stelle hin, die unterstützen kann und dass der Unterstützungsbedarf dieses Personenkreises nicht so groß ist, da er schon lange in Bremen wohnt.

Herr Stuwe meint, die Wohnung sei zu klein für Familien mit Kindern.

Herr Hergert weist auf die Unterstützung bei der Vermittlung von Wohnungen hin, wenn es zum Beispiel Familienzuwachs gibt.

Herr Scharf fragt nach, ob die Wohnungen alle auf einen Schlag belegt werden und meint, dass Radio Bremen nicht an so viele einzelne vermietet wird. Er fragt was eine successive Belegung bedeuten soll.

Herr Frehe gibt an, das Entscheidende sei: „Wir brauchen Wohnungen damit die Bewohner aus den Übergangwohnheimen ausziehen und Platz für neue Bewohner machen. Wir mieten nicht an!“ Weiterhin gibt er an, dass Radio Bremen zugesagt hat, an Einzelne zu vermieten. Er weist auf die andere Situation in einer Wohnung mit Privatsphäre als in im Heim hin. Die Wohnungen werden nach und nach belegt. Wenn der erste Teil belegt ist, wird überprüft ob es Konflikte gibt. Es ist mit einer Belegung von 46 bis rund 50 Personen zu rechnen. Weiterhin gibt es ausreichend Nebenräume für Betreuung, die vorher der Jacobs Universität als Gemeinschaftsräume dienten.

Herr Kiener wirft ein, dass eine Unterbringung von 50 Personen keine dezentrale Unterbringung mehr ist. Radio Bremen wird ca. 13 €/qm erhalten. Er fragt, wie viel das Sozialamt dazu gibt und was der Preis alles beinhaltet.

Herr Frehe erklärt, dass die Mieter keine 13 €/qm zahlen werden. Die Miete wird nicht so hoch sein, wie in der Eduard Grunow Straße, da es sich dort um ein Übergangwohnheim handelt, welches wie ein Hostel genutzt wird. Gesetzliche Mietobergrenzen sind eine Orientierung.

Frau Nerger äußert Skepsis gegenüber Herrn Frehe, woraufhin Herr Frehe erneut erklärt, dass Soziales weder Mieter noch Untermieter wird.

Herr Dembny unterstreicht, kein Rassist zu sein. Er betreibe selber Integration, da er in dem Gebäude einen Frisörsalon betreibt. Er äußert Angst, dass die Grohner Düne dorthin erweitert wird. Er verweist unter anderem auf die Punkte, Sicherheit am Vegesacker Bahnhof und Drogenhandel auf dem Spielplatz.

Herr Dembny sagt es ist bereits eine schwierige Anlage und bittet um ein Konzept. Das Gebäude liegt an einem Verkehrsknotenpunkt ohne nahe Grünflächen und Spielplätze. Weiterhin sei die Situation des Brandschutzes in dem Gebäude sensibel.

Herr Möller weist darauf hin, dass der Pensionsfond von Radio Bremen eine Unterdeckung hat und von daher deutlich Rendite erwirtschaften muss. Sonst muss Radio Bremen die Kosten übernehmen.

Herr Degenhard macht den Vorschlag, Herr Frehe solle eine Erklärung abgeben, dass, wenn die Einzelverträge nicht zusammenkommen, Soziales nicht selber mieten wird.

Er fragt, woher die Leute aus der Johann Lange Str. kommen. Und erklärt, dass ein „Roma-Haus“, ähnlich dem in Duisburg hier nicht gewünscht ist.

Herr Frehe gibt an, dass es nur Einzelmietverträge geben wird. Er erörtert, dass ein Pensionsfond ein Vermieter wie jeder andere ist. Er weist darauf hin, dass die meisten Roma aus Europäischen Ländern kommen und keine Flüchtlinge sind. Das Sozialressort wird in keinem Fall direkt Mieter der Wohnungen.

Herr Voss gibt Auskunft über die verschiedenen Ethnien in der Johann – Lange – Straße. Er erklärt, dass das Wohnhaus kein Kriminalitätsschwerpunkt ist.

Herr Pörschke weist auf die problematischen Situationen von den Familien hin und erklärt dass es schlimm wäre, die Gelegenheit zur Anmietung nicht zu nutzen wo zeitgleich Berichte über geplante Unterbringungen in Turnhallen und auf Zeltplätzen im Umlauf sind. Er bittet um Klärung der Frage ob Herr Dembny mit seiner Einlassung zum Vegesacker Bahnhof gemeint hat, dass die neuen Nachbarn gleich der Verursacher Seite zugeschlagen werden. Herr Demni verneint dies.

Herr Pörschke wirbt für Offenheit, die auch anderen Mietern entgegengebracht wird.

Frau Spiegelhalter Jürgens möchte keine Fronten aufbauen und gibt an, dass in der Johann – Lange - Straße sehr ruhige Mieter wohnen und daher am Bahnhof angekommen auch dort keine Probleme entstehen werden.

Herr Dornstedt stellt noch einmal fest, dass der Abschluss der Mietverträge Privatrecht sind. Der Beirat hat hier keine Entscheidungsbefugnis. Er fasst die Diskussion zu einem einvernehmlich gefassten Beschluss des Ausschusses zusammen:

Der Ausschuss nimmt die Zusage zur Kenntnis, dass bis zu 50 Personen in den 23 Wohnungen am Vegesacker Bahnhofplatz Wohnraum finden.

Die jeweiligen Wohnungseigentümer werden direkt Mietverträge mit den künftigen Bewohnern abschließen. Die Sozialbehörde wird dafür Sorge tragen, dass Wohnungen peu a peu vermietet werden. Die Situation wird beobachtet, die Erfahrungen ausgewertet und gegebenenfalls Rückschlüsse daraus gezogen. Das Sozialressort wird aufgefordert, die Betreuung vor Ort zu gewährleisten. Die Rede ist von einer halben bis dreiviertel Stelle, je nach Vermietungsstand.

Herr Frehe meldet sich noch einmal zu Wort und wirbt für eine Willkommensparty. Er könne Leute vorschlagen, die das ein wenig steuern. So eine Party könne Ängste reduzieren.

Neuer Tagesordnungspunkt 5 Verschiedenes

Keine Wortmeldungen

Die Sitzung wird um 18.50 Uhr geschlossen.

Gez.
Dornstedt
Vorsitzender

gez.
Bädecker
Schriftführerin

gez.
Spiegelhalter-Jürgens
Sprecherin des Ausschusses für
Soziales, Prävention und Integration

Anlage:

Projekt ProDüne

Durchführung eines Modellprojekts zur Förderung der gesellschaftlichen
Integration der Bewohner / -innen der Grohner Düne

**Erster Sachstandsbericht an den Sozialausschuss
vom Beirat Vegesack
24. September 2013**

Projektstart: 2. Mai 2013

Bisherige Laufzeit: 4 Monate und 2 Wochen

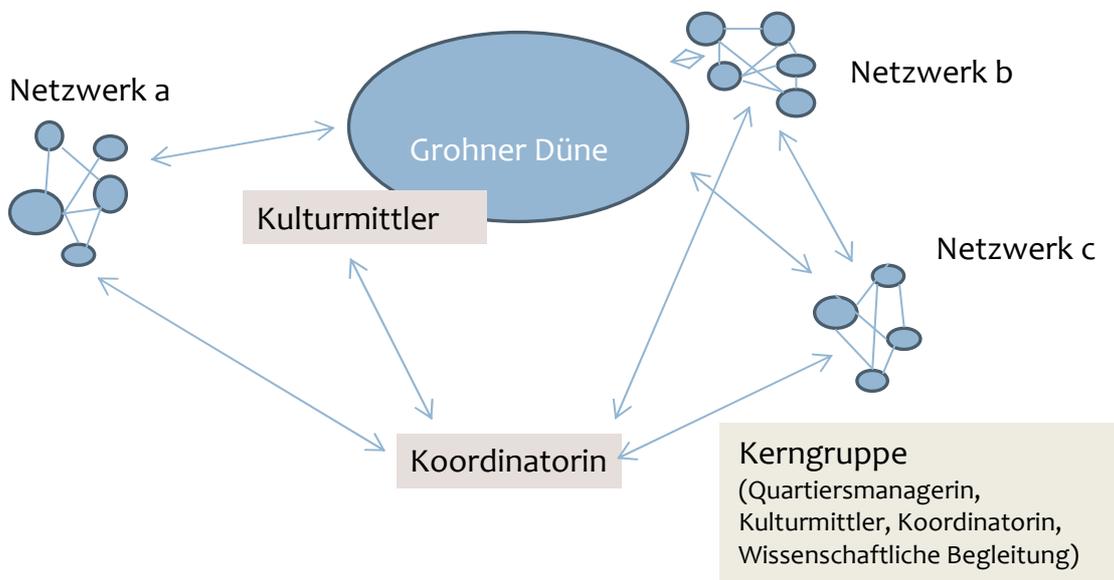
TOP

1. Projektvorstellung im Ortsbeirat Vegesack:
2. Workshop „Integration durch Teilhabe“
3. Bestehende Angebote und Kooperationen
4. Bedarfe der Zielgruppe
5. Sonstiges
6. Zusammenfassung
7. Ausblick

TOP 1: Projektvorstellung im Ortsbeirat Vegesack:

Am 07.Mai 2013 wurde das Projekt ProDüne, der Kulturmittler Aras Baban, die Koordinatorin Sabine Bäder sowie die neue Quartiersmanagerin Katrin Höpker im Beirat in Vegesack vorgestellt. Beate Garbe (AFSD) und Uwe Hoffmann (Inneres) erörterten den Projekthintergrund, die strategischen Handlungsfelder / Ziele und die Rahmenbedingungen des Modellprojektes. Ebenfalls erörtert wurden die Vorgaben für die Projektumsetzung, die Eckpunkte des Projektes sowie die Zeit-Maßnahmenplanung.

Die Projektbeteiligten von ProDüne im Netzwerk:



TOP 2: Workshop „Integration durch Teilhabe“

Einen gelungenen Auftakt für das Projekt bildete der gut besuchte Workshop vom 05.06.2013. Die Vorbereitung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Arbeit und Politik. Eingeladen wurde zur „gemeinschaftlichen Entwicklung von Arbeitsgrundlagen für das Projekt ProDüne“. Nach einleitenden Worten durch Heiko Dornstedt (Ortsamtsleiter Vegesack) erfolgte die Projektvorstellung

von ProDüne (Kordinatorin) mit den Eckdaten und Projektzielen sowie der Einladung an die Akteure /-innen von vor Ort, aktiv an der Projektgestaltung mitzuwirken.

Um Anregungen für die Gestaltung des Sozialraums Grohner Düne zu erhalten, wurden drei Referenten /-innen eingeladen, die das Essener Konzept „Chancen bieten – Grenzen setzen“ vorstellten:

1. Ute Ducreé, Leiterin der Bezirksstelle Altenessen des Jugendamtes Essen, einem Stadtgebiet mit hohem libanesischem Bewohneranteil. Frau Ducreé hat die dezentrale strategische Steuerungsverantwortung für das interbehördliche Netzwerk in Altenessen und stellte das „Aktionsbündnis Sicheres Altenessen“ vor.
2. Thomas Rüth, Leiter des Jugendhilfenetzwerkes Nord der AWO. Herr Rüth hat Leistungsverträge mit dem Jugendamt der Stadt Essen zur operativen Gestaltung der Arbeit vor Ort. Er leitet u. a. das „Aktionsbündnis Altenessen“ welches er vorstellte. Das Aktionsbündnis steht für schnelles Handeln und Eingreifen auf Stadtteilebene, was ein wesentlicher Erfolgsbaustein bei der Umsetzung des Essener Handlungskonzeptes ist.
3. Ulrich Engelen, stellvertretender Jugendamtsleiter - grundsätzliche Planungs- und Steuerungsverantwortung für das Thema in der Stadt Essen, stellte die Grundzüge des Projektes „Chancen bieten – Grenzen setzen“ vor.

Joachim Barloschky (ehemaliger Quartiersmanager Bremen -Tenever) hielt den spannenden Vortrag „Mit den Bewohnern/-innen das Quartier gestalten – Erfahrungen der interkulturellen Arbeit in Tenever“ und gab einige Empfehlungen und Kritikpunkte mit auf den Weg.

Helmut Kehlenbeck (Bildung) ergänzte das Programm durch wichtige Hintergrund-Informationen / Bildungsdaten.

Insgesamt hat der Workshop erste Einblicke in das Projekt „ProDüne“ und das Essener Konzept „Chancen bieten – Grenzen setzen“ gebracht. Bestehende Skepsis gegenüber dem Projekt ProDüne, wie „Es werden Doppelstrukturen entwickelt; Das Projekt ist von oben aufgesetzt; Wofür ist das Projekt überhaupt sinnvoll, das kann gar nicht funktionieren... „ konnten weitestgehend ausgeräumt werden. Die Resonanz war größtenteils positiv und die Bereitschaft zum Mitwirken ist bei vielen zu erkennen.

Top 3: Bestehende Angebote und Kooperationen

Die bestehenden Angebote und Kooperationen werden durch Internetrecherchen und Gespräche mit Behörden und Akteuren vor Ort ermittelt. Es zeigt sich bereits, dass ein sehr breit gefächertes Angebot besteht. Die Angebote in ihrer Vielfalt, insbesondere die unterschiedlichen Zugangsbedingungen strukturiert darzustellen, stellt sich als sehr aufwendig heraus. Gleichzeitig ist es erforderlich um einerseits einen konkreten Abgleich mit den Bedarfen der Bewohner zu ermöglichen und andererseits den Akteuren vor Ort eine Übersicht über die Angebote an die Hand zu geben um an andere Stellen / Träger verweisen zu können. In Gröpelingen gibt es bereits gute Vernetzungen und Übersichten für den Bereich Bildung, entstanden aus dem Programm „Lernen vor Ort“.

Anhand von Einzelbeispielen wurden die bestehenden Kooperationen angeschaut. In Gesprächen mit den Akteuren vor Ort konnten einige Punkte bereits herausgearbeitet werden, warum eine Zusammenarbeit oder Inanspruchnahme von Hilfsangeboten nicht erfolgt. Als Gründe wurden zum Beispiel unzureichende Kenntnisse über die Arbeit / Aufgaben der unterschiedlichen Anlaufstellen benannt, die in den angrenzenden Bereichen tätig sind. Gewünscht wurde ein persönliches Kennenlernen der Personen des Netzwerkes, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen. Wichtig sei die Schnittstellen und Grenzen zur eigenen Tätigkeit zu erkennen, Respekt und Verständnis für die eigenen Grenzen bzw. Grenzen der Handlungsmöglichkeiten herauszuarbeiten.

TOP 4: Bedarfe der Zielgruppe

Als Grundlage für das Erfassen der Bedarfe wurde beispielhaft für den Bereich Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Arbeit und Politik ein Raster in Form einer Tabelle entwickelt. Ausgangspunkt ist das Ziel „der gesunde Mensch“. Dazu gehören z.B. das Wissen um meine Gesundheit, welche Angebote es gibt und wie ich an die Angebote heran komme? Der Schwerpunkt liegt auf dem Abbau von Zugangsschwellen wie Sprache und kulturellen Hindernissen.

Die einzelnen Themen werden entlang eines Lebensstrahls entwickelt, um alle Alters- und Bewohnergruppen zu erfassen. Ziel ist es, die Struktur auf andere Bereiche wie Bildung, Arbeit etc. zu übertragen. Bereits bestehende Arbeitskreise wie der AK Gesundheit werden in die Arbeit eingebunden.

Die Klärung der Bedarfe erfolgt über zwei Ebenen.

- a) Im Austausch mit dem Angebotsnetzwerk und Behörden
- b) Im Austausch mit in der Grohner Düne lebenden Mhallamiye

a) Im Austausch mit dem Angebotsnetzwerk

Es bestehen bereits verschiedene Arbeitskreise im Netzwerk. Die Zugehörigkeit ergibt sich zum Einen aus der Einteilung in Jugendliche und Kinder. Weitere Arbeitskreise oder Interessenverbände resultieren aus dem Wohnort, Themen, Religionszugehörigkeit oder Ethnie. Ein Zusammenarbeiten der unterschiedlichen Kreise und Interessenverbände erfolgt nur bedingt. Häufig wurde der Wunsch nach Übersichtlichkeit der bestehenden Träger und Angebot geäußert um eine schnelle Unterstützung von Bewohnern zu ermöglichen. Eine koordinierende Person oder Anlaufstelle wäre wünschenswert. Das Erfassen der Bedarfe erfolgt bisher durch Einzelgespräche und durch Nutzung der bestehenden Arbeitskreise / Interessenverbände. Zurzeit bestehen noch Vorbehalte der Arbeitskreise und Interessenverbände, auf Grund des zu erwartenden Zeitaufwandes für eine Mitarbeit im Projekt ProDüne.

b) Im Austausch mit in der Grohner Düne lebenden Mhallamiye

Über Aras Baban (Kulturmittler) konnten bereits vereinzelt Kontakte aufgebaut werden.

TOP 5: Sonstiges

Die ursprüngliche geplante Zusammensetzung der Kerngruppe mit der Koordinatorin, der WIN Quartiersmanagerin, der Revierleitung Vegesack, Schule (Leitung und / oder ZUP), Ortsamt Vegesack, Sozialzentrum Nord, ZAP (wissenschaftl. Begleitung) konnte nicht umgesetzt werden. Für die meisten geplanten Teilnehmer war die häufige Anzahl der Termine nicht einzurichten. Derzeit besteht die Kerngruppe aus Katrin Höpker (Quartiersmanagerin), Aras Baban (Kultureller Mittler), Anjuscha Jäger (ZAP wissenschaftl. Begleitung) und Sabine Bädecker (Koordinatorin). Die Kerngruppe trifft sich möglichst wöchentlich. Geplant ist eine Ergänzung der Kerngruppe jeweils themenbezogenen durch die Akteure vor Ort und / oder Spezialisten aus den jeweiligen Ressorts. Die vorgesehene Unterstützung aus einem größeren gleichbleibenden Kreis ist so jedoch nicht gegeben. Die Begleitgruppe trifft sich monatlich in der vorgesehenen Zusammensetzung.

Es fand ein Gespräch mit der Ausländerbehörde und deren Rechtsabteilung statt. Erfreulich war die große Bereitschaft der Gesprächsteilnehmer das Projekt ProDüne zu unterstützen. Die Ausländerbehörde ist bereits in direkten Kontakt mit ihren Kollegen aus Essen getreten um einen Austausch zu ermöglichen.

TOP 6: Zusammenfassung

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Projekt gut angelaufen ist. Nicht alle Punkte konnten eins zu eins umgesetzt werden, wie die Initiierung der Kerngruppe. Die Durchführung des Workshops hat gute Einblicke in das Projekt „ProDüne“ und das Essener Konzept „Chancen bieten – Grenzen setzen“ gebracht. Bestehende Skepsis gegenüber dem Projekt konnte weitestgehend ausgeräumt und Bereitschaft zum Mitwirken geweckt werden. Einige Punkte im Zeitplan haben sich leicht verschoben. Anhand von Einzelbeispielen wurden die bestehenden Kooperationen angeschaut. In Gesprächen mit den Akteuren vor Ort konnten einige Punkte bereits herausgearbeitet werden, warum eine

Zusammenarbeit oder in Anspruchnahme von Hilfsangeboten zum Teil nicht erfolgt. Erste Kontakte zu Bewohnern konnten aufgebaut werden.

TOP 7: Ausblick

- Zeitnah erfolgt in der Kerngruppe die Prüfung, in welcher Form die bereits bestehenden Angebote dargestellt werden können und ob zusätzliche Unterstützung hierfür erforderlich ist.
- Das Erfassen der Bedarfe der Bewohner / -innen erfolgt fortlaufend.
- Sobald die bestehenden Angebote gelistet sind, und es weitere Erkenntnisse über die Bedarfe der Bewohner gibt, werden diese miteinander abgeglichen.
- Die Angebotsplanung erfolgt partizipativ mit dem Angebotsnetzwerk. Dies soll in Form von Arbeitskreisen und Workshop geschehen.
- Zusätzliche Ressourcen werden parallel ermittelt und festgehalten.
- Geplant ist den Erfahrungsaustausch mit Essen zu intensivieren!

Bericht vom: 18.09.2013

Erstellt von: Sabine Bädecker

Sabine Bädecker

ProDüne - Koordinatorin

Ortsamt Vegesack

Im Amt für Soziale Dienste

Am Sedanplatz 7

28757 Bremen

Tel: (0421) 361 – 79 560

Fax: (0421) 496 – 79 560

E-Mail: sabine.baedecker@oavegesack.bremen.de

Internet: www.ortsamt-vegesack.bremen.de